

#### **4.Fastensonntag 19.3.2023**

Gott hat dem Menschen die Augen gegeben, das Licht des Geistes und die Kraft des Herzens. Wer mit den Augen nicht sehen kann, hat unser Mitgefühl, mehr noch aber derjenige, der mit dem Herzen nicht sehen will. Nur das reine Auge kann das Licht Gottes fassen; nur in einem reinen Herzen kann Christus aufleuchten.

#### **Eröffnungsvers Vgl. Jes 66, 10–11:**

Freue dich, Stadt Jerusalem! Seid fröhlich zusammen mit ihr, alle, die ihr traurig wart. Freut euch und trinkt euch satt an der Quelle göttlicher Tröstung.

#### **Tagesgebet:**

Herr, unser Gott, du hast in deinem Sohn die Menschheit auf wunderbare Weise mit dir versöhnt. Gib deinem Volk einen hochherzigen Glauben, damit es mit froher Hingabe dem Osterfest entgegeneilt. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

#### **Zur 1. Lesung:**

Nach der Verwerfung Sauls, des ersten Königs in Israel, wird David zum König gesalbt. Als wichtigste Ausrüstung für dieses Amt empfängt er den Geist Gottes. Warum gerade David, der jüngste Sohn des Isai aus Betlehem? Gott schaut auf das Herz des Menschen; aufrichtige und engagierte Menschen kann er in seinen Dienst nehmen. – Gesalbt werden im Alten Testament Priester und Könige. Über die religiöse Bedeutung dieser Salbung vgl. die Einführung zur Messe der Ölweihe am Gründonnerstag, S. 167.

#### **Erste Lesung 1 Sam 16, 1b.6–7.10–13b:**

Samuel salbte David zum König über Israel

Lesung aus dem ersten Buch Sámuel.

In jenen Tagen sprach der Herr zu Sámuel: Fülle dein Horn mit Öl und mach dich auf den Weg! Ich schicke dich zu dem Betlehemíter Ísai; denn ich habe mir einen von seinen Söhnen als König ausersehen. Als Sámuel den Éliab sah, dachte er: Gewiss steht nun vor dem Herrn sein Gesalbter. Der Herr aber sagte zu Sámuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und seine stattliche Gestalt, denn ich habe ihn verworfen; Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz. So ließ Ísai sieben seiner Söhne vor Sámuel treten, aber Sámuel sagte zu Ísai: Diese hat der Herr nicht erwählt. Und er fragte Ísai: Sind das alle jungen Männer? Er antwortete: Der jüngste fehlt noch, aber der hütet gerade die Schafe. Sámuel sagte zu Ísai: Schick jemand hin und lass ihn holen; wir wollen uns nicht zum Mahl hinsetzen, bevor er hergekommen ist. Ísai schickte also jemand hin und ließ

ihn kommen. David war rötlich, hatte schöne Augen und eine schöne Gestalt. Da sagte der Herr: Auf, salbe ihn! Denn er ist es. abSámuel nahm das Horn mit dem Öl und salbte David mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des Herrn war über David von diesem Tag an. ***Wort des lebendigen Gottes***

**Antwortpsalm Ps 23 (22), 1–3.4.5.6:**

***Kv Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. – Kv***

Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. / Er lässt mich lagern auf grünen Auen \* und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. Meine Lebenskraft bringt er zurück. \* Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen.

***Kv Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. – Kv***

Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, \* ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, \* dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.

***Kv Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. – Kv***

Du deckst mir den Tisch \* vor den Augen meiner Feinde. Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, \* übertoll ist mein Becher.

***Kv Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. – Kv***

Ja, Güte und Huld \* werden mir folgen mein Leben lang und heimkehren werde ich ins Haus des Herrn \* für lange Zeiten.

***Kv Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen. – Kv***

**Zur 2. Lesung:**

Wer sich zu Christus bekehrt, wacht zu einem neuen Leben auf. Es ist, wie wenn nach einer verworrenen Nacht der helle Tag anbricht. Christus ist die Sonne dieses Tages. Was aber im Innern eines Menschen lebt und leuchtet, das muss auch für andere als helfende und heilende Kraft erfahrbar werden.

**Zweite Lesung Eph 5, 8–14:**

Steh auf von den Toten und Christus wird dein Licht sein

***Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Éphesus.***

Schwestern und Brüder!

Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Lebt als Kinder des Lichts! Denn das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor. Prüft, was dem Herrn gefällt, und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen, deckt sie vielmehr auf! Denn von dem, was sie heimlich tun, auch nur zu reden, ist schändlich. Alles, was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet. Denn alles Erleuchtete ist Licht. Deshalb heißt es:

Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten und Christus wird dein Licht sein. *Wort des lebendigen Gottes*

**Ruf vor dem Evangelium Vers: vgl. Joh 8, 12:**

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, hat das Licht des Lebens.  
Herr Jesus, dir sei Ruhm und Ehre!

**Zum Evangelium:**

Jesus hat einige Blinde geheilt, als Zeichen und als Gleichnis. Sein Wille ist es, allen Menschen die Augen zu öffnen. „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8, 12). Die Heilung des Blindgeborenen war erst vollendet, als der Sehendgewordene Jesus als das wahre Licht erkannte und an ihn glaubte. Für die, die dieses Licht nicht sehen wollen, bedeutet das Kommen Jesu Krise und Gericht.

**Evangelium Joh 9, 1–41:**

Der Blinde ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen  
*Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.*

In jener Zeit sah Jesus unterwegs einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst oder seine Eltern, sodass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden. Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schilóach! Das heißt übersetzt: der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen. Die Nachbarn und jene, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es. Andere sagten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden? Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schilóach und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte sehen. Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht. Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Er antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen und ich wusch mich und jetzt sehe ich. Einige der Pharisäer sagten: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung

unter ihnen. Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann sagte: Er ist ein Prophet. Die Juden aber wollten nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des von der Blindheit Geheilten und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr sagt, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sieht? Seine Eltern antworteten: Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. Wie es kommt, dass er jetzt sieht, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen wir auch nicht. Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen! Das sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der ihn als den Christus bekenne, aus der Synagoge auszustoßen. Deswegen sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fragt ihn selbst! Da riefen die Pharisäer den Mann, der blind gewesen war, zum zweiten Mal und sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist. Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe. Sie fragten ihn: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen geöffnet? Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt etwa auch ihr seine Jünger werden? Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose. Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt. Der Mensch antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet. Wir wissen, dass Gott Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er. Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. Wenn dieser nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können. Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus. Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Da antwortete jener und sagte: Wer ist das, Herr, damit ich an ihn glaube? Jesus sagte zu ihm: Du hast ihn bereits gesehen; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder. Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind werden. Einige Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies. Und sie fragten ihn: Sind etwa auch wir blind? Jesus sagte zu ihnen: Wenn ihr blind wäret, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.

*Evangelium unseres Herrn Jesus Christus*

## **Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:**

Liebe Schwestern und Brüder!

Vor vielen Jahren wurde ich als Seelsorger in ein Krankenhaus zu einem Mann mittleren Alters gerufen. Er hatte eine fürchterliche Diagnose erhalten: eine unheilbare, tödliche Erkrankung. Der Mann wollte mit mir sprechen und erklärte freimütig, er wisse jetzt, warum er sterben müsse. Er habe vor zwanzig Jahren einem Nachbarn einen alten Rasenmäher gestohlen. Er habe ihn eigentlich nur ausleihen wollen, aber dann sei er kaputt gegangen und er habe ihn nicht zurückgeben können – und er wollte das Ganze seinem Nachbarn gegenüber auch nie zugeben. Nun habe Gott ihm so lange Zeit zur Wiedergutmachung gelassen, ohne dass er sie genutzt hätte. Und jetzt sei diese Zeit um – und die Strafe wäre da. Die verdiente Strafe.

Eine tödliche Erkrankung für einen alten Rasenmäher. Wohl nicht nur in mir strebt sich alles gegen diese im Grunde perverse Vorstellung. Doch für so falsch ich sie auch hielt und halte – im Grunde ist dieses Denken vielen, ja vielleicht sogar den meisten von uns, nicht fremd. Wenn es mir schlecht geht, überkommen mich leicht Fragen wie „Was habe ich nur verbrochen, dass...“ oder „Womit habe ich das nur verdient...“. Menschen wollen gerne verstehen, warum etwas geschieht. Wollen einen Sinn erkennen auch da, wo sich vielleicht gar kein Sinn finden lässt. Den Jüngern Jesu geht es nicht anders. „Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst oder seine Eltern, sodass er blind geboren wurde?“ fragen sie ihren Herrn, als sie auf einen Blindgeborenen stoßen. Wenn einen solch ein Schicksal trifft, von Geburt an nicht sehen zu können, dann kann das doch kein Zufall sein! Auch für ihre Zeitgenossen, auch für die Schriftgelehrten und Gesetzeslehrer steht das außer Frage.

Jesus aber weist dieses Denken von sich: „Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden.“ Und er schenkt dem Mann das Augenlicht durch eine mehrstufige, etwas eklige Heilungsprozedur. Das Ganze wäre eine wunderbar tröstliche Erzählung, wenn sie an dieser Stelle enden würde. Tut sie aber nicht. Sie geht weiter. Denn die Heilung fand nun einmal an einem Sabbat statt, war also gewissermaßen illegal. Und so entspinnt sich ein Hin und Her zwischen dem Geheilten, seinen Eltern, erstaunten Juden und vor allem den Pharisäern. Diese wollen der Sache auf den Grund gehen. Und für einige von ihnen ist klar: Jesus kann unmöglich von Gott sein, wenn er das Gesetz bricht und am heiligen Sabbat heilt.

Am Ende der Geschichte bleiben zweierlei. Zum einen: der Geheilte kommt zum Glauben an den Menschensohn. Er, der mit leeren Händen da saß, hat am eigenen Leib das Werk Gottes erfahren. Und darum geht es letztlich hier wie in allen Wunderberichten der Evangelien: der Menschensohn gibt sich zu erkennen – und er gibt zu erkennen, wozu er in die Welt gekommen ist, nämlich zu heilen, was verwundet ist.

Und zum anderen ein erschütterndes Wort, das Jesus an die Pharisäer richtet: „Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind werden.“ Das bedeutet sicher nicht, dass Jesus irgendwem das Augenlicht nimmt. Das bedeutet vielmehr, dass Jesus die (im übertragenen Sinne) Blindheit derer deutlich macht, die vermeintlich so gut sehen können. Konkret sind hier die Pharisäer gemeint. Sie kennen die Heilige Schrift in- und auswendig. Sie sind die Elite des Glaubens, die besonders Gesetzestreuen. Und doch erkennen sie das nicht, was der geheilte Blindgeborene erkennt, nämlich dass hier Gott selbst am Werk ist. Sie erkennen nur den Gesetzesbruch. Sie verharren nur in ihrer hochmütigen Selbstgerechtigkeit, mit der sie auf den Geheilten herabschauen: „Du bist ganz und gar in Sünden geboren und du willst uns belehren?“ rufen sie ihm empört zu, bevor sie ihn aus der Synagoge stoßen. Und so entlarven sie sich selbst als die, die die eigentlich Blinden sind. Unfähig, Gott und Gottes Werk zu erkennen. Als Christen machen wir es uns nicht leicht. Wir stellen keinen einfachen Tun-Ergehen-Zusammenhang her. Gott bestraft nicht den Diebstahl eines alten Rasenmähers mit einer tödlichen Krankheit. Die Blindheit der Pharisäer aber, die irrige Vorstellung, Gott durch und durch zu kennen und von ihm nicht überrascht werden zu können, ist eine Gefahr, mit der jeder Gläubige konfrontiert sein kann. Blind zu werden für Gott. Immun für sein Wirken in dieser Welt und an mir. Lassen wir uns von neuem die Augen öffnen für Gott! Amen.

## **Glaubensbekenntnis**

### **Fürbitten Te Deum:**

Herr Jesus Christus, du offenbarst uns den Vater, wir bitten dich:

Hilf uns, keinen Menschen abzulehnen oder zu verurteilen.

Öffne auch unsere Augen für Gottes Wirklichkeit und Liebe.

Gib uns den Mut, uns immer und vor allen zu dir zu bekennen.

Für die Blinden und Gehörlosenseelsorger/Innen, dass sie deine liebende Nähe vermitteln können.

Für die Staats und Regierungschefs, dass sie mit deinem Segen für ihre Aufgaben gestärkt werden.

Für die Kinder, die Opfer von Gewalt und sexuellem Missbrauch geworden sind, dass ihre inneren Wunden geheilt werden.

Für die Wissenschaftler/Innen, dass sie sich immer der Erkenntnis der Wahrheit verpflichtet fühlen.

## **Fürbitten aus dem Bistum Trier:**

Jesus öffnet dem blind geborenen Menschen die Augen. Wir meinen, alles zu sehen, aber oft ist unser Blick nur oberflächlich. Blicken wir jetzt auf unsere Welt mit ihrer Angst und ihrer Not und beten: ...

... für die Frauen und Männer, die Jugendlichen und Kinder, die Gewalt erfahren; denken wir besonders an die 12jährige Luise aus Freudenberg; an die Menschen, die Terror, Folter und Verfolgung erfahren, und an die vielen, die in ihren Familien unter Gewalt leiden.

***V: Du öffnest uns Augen und Herzen A: erbarme dich unserer Welt.***

Wir beten für alle Frauen und Männer, die befürchten, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, und denken besonders an die Menschen, die nicht wissen, wie es nach der Entlassung weitergehen soll, an Frauen und Männer, die sich in Verhandlungen engagieren, und an diejenigen, die auch über die Menschen zu entscheiden haben.

***V: Du öffnest uns Augen und Herzen A: erbarme dich unserer Welt.***

Wir beten für alle, die auf der Flucht sind, und denken besonders an die Menschen in den Kriegsgebieten, an die Bootsflüchtlinge, die unter Lebensgefahr unterwegs sind, und an alle, die auf der Flucht ihr Leben lassen.

***V: Du öffnest uns Augen und Herzen A: erbarme dich unserer Welt.***

Wir beten für die Menschen, die unter dem Klimawandel und seinen Folgen leiden; wir denken an die Menschen in den USA, die Winterstürme erleben, und an die Menschen, die in Afrika durch den Tropensturm ihr Leben gelassen haben, und an diejenigen, die nach den Erdbeben auch noch von Überschwemmungen betroffen sind.

***V: Du öffnest uns Augen und Herzen A: erbarme dich unserer Welt.***

Wir beten für alle kranken Menschen, und denken besonders an die, die unter Corona- oder Grippeviren leiden; an die alten Menschen, die durch Infektionen in Lebensgefahr geraten, und an diejenigen, die lange an den Folgen einer Infektion leiden.

***V: Du öffnest uns Augen und Herzen A: erbarme dich unserer Welt.***

Wir beten für alle, die sich in der Kirche engagieren, und denken besonders an die Menschen, die nach der letzten Sitzung des Synodalen Weges unzufrieden sind; wir denken an die vielen, die weiterhin die Kirche erneuern wollen, und an alle, die vor Ort in Pfarreien und Gemeinden mitarbeiten.

***V: Du öffnest uns Augen und Herzen A: erbarme dich unserer Welt.***

Guter Gott, wir wollen und dürfen mit den Augen sehen und mit dem Herzen und können mit Wort und Tat für die Welt eintreten. Darum bitten wir und dafür danken wir dir durch Christus unseren Herrn und Bruder. Amen.

### **Gebet:**

Herr, du bist ein Gott, der die unverhoffte Wendung liebt. Darum sollen wir nicht aufhören, damit zu rechnen, dass sich alles noch zu unserem Guten wenden kann. Und wenn es sich nicht wendet? Auch dann bist du an unserer Seite, so hoffen und glauben wir. Hilf uns, diese Zuversicht nicht zu verlieren! Amen.

### **Segen:**

Gott, segne uns mit Augen, die unsere Schwächen und Sünden sehen. Segne uns Augen, die deine Macht und Liebe erkennen. Segne uns mit Augen, die dich in unserem Leben entdecken. Segen uns mit Augen, die uns unsere Berufung zeigen. Segne uns mit Augen, die deine Zeichen nie übersehen. Gott, segne uns mit dem Licht der Wahrheit, damit wir dich erkennen und verkünden. Segne uns mit dem Licht der Gerechtigkeit, damit wir nach deinem Willen handeln. Segne uns mit dem Licht der Güte, damit wir in Gemeinschaft mit dir und dem Nächsten leben. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

### **Für den Tag und die Woche**

Einen Menschen kennen: nur einen Augenblick erkannt sein ... jemand sein.  
Erkannt: nicht mehr mir selbst genug. Nicht wegzudenken. Unentbehrlich.  
Erkannt: weder unerbittlich noch entglorifizierend noch verblendend, sondern sanftmütig und ergriffen: Liebe. Liebes Licht. Eine Sonne, die ganz vorsichtig aus dem Nebel auftaucht, die mich ankleidet und schont. Gehört: nicht ertrunken in tödlicher Stille. Gesucht mit viel Geduld. Geprüft: ob ich bin, ob ich schon nach ihm gerate, der gesagt hat: Ich bin. Gesehen. Unbeweisbare Einsicht.  
Psalmen, Jesus, jahrhundertlang wehrloser und verborgener Glaube kommen meinem zögernden Glücksempfinden zu Hilfe: erkannt ist erkannt – dem ist kein Tod gewachsen. (*Huub Oosterhuis*)